



ERFAHRUNGSAUSTAUSCH SMART CITY

12. Februar 2020 im LWL-Museum für Kunst und Kultur

WIE STARTEN KOMMUNEN IN DEN TRANSFORMATIONSPROZESS?

Unter dieser Fragestellung waren neben den Modellkommunen aus Nordrhein-Westfalen und den Mitgliedskommunen aus dem Netzwerk Innenstadt auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Smart City Modellkommunen auf Bundesebene eingeladen.

Weiterhin wurden Erfahrungen aus den digitalen Modellkommunen aus Nordrhein-Westfalen und aus Kommunen anderer Bundesländer, auf deren Weg in den Smart City Prozess in der Veranstaltung zusammengeführt.

Neben dem zentralen Thema des Prozessstarts ging es auch um die wichtigen und nötigen Rahmenbedingungen für den Prozess als solches.

Ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung war die Vernetzung der Akteure untereinander, perspektivisch denkbar als Auftakt für ein sich kontinuierlich weiterentwickelndes kommunales Smart City Netzwerk.

Thematisiert werden sollten die verschiedenen Herangehensweisen und Verläufe in den Prozessen, Aktionen und Projekte, die Erfolge, aber auch die Herausforderungen und Hürden.

EINSTIEG – BEGRÜSSUNG UND IMPULSREFERATE

Robin Denstorff, 1. Vorsitzender des Netzwerk Innenstadt NRW und Stadtbaurat der Stadt Münster eröffnete die Veranstaltung.

In seiner Begrüßung skizzierte er die Arbeit und den Auftrag des Netzwerk Innenstadt NRW und die Rolle und Bedeutung für die Mitgliedskommunen.

Das Netzwerk Innenstadt NRW ist eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft von mehr als 100 Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, das grundsätzlich für alle Kommunen und



Innenstadtakteure offen ist. Es dient u.a. dem Austausch von Wissen und unterstützt den Einstieg in lokale Vorhaben und regionale Kooperationen.

Ziel ist eine individuelle und unbürokratische Unterstützung und Qualifizierung der inhaltlichen Arbeit vor Ort auf Verwaltungs- und politischer Ebene, die „kollegiale“ fachliche Beratung und der Erfahrungsaustausch aus der Praxis für die Praxis. So ist mittlerweile eine nachhaltig funktionierende Plattform für die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen entstanden, die von aktuell 101 Kommunen genutzt wird.

Das Netzwerk Innenstadt widmet sich seit dem Jahr 2018 auch dem Thema “Smart City” in Veranstaltungen und Publikationen. Seit 2019 werden – gefördert durch das Land NRW - Kommunen über einen Zeitraum von zwei Jahren durch die Geschäftsstelle des Netzwerk Innenstadt NRW in dem Prozess zu einer Smart City begleitet.

Der Erfahrungsaustausch hat das Ziel, dass alle Teilnehmende eine individuelle Herangehensweise an eine smartere Stadtentwicklung entwickeln – eine Musterlösung für eine Smart City gibt es nicht. Das „Voneinander-Lernen“ besitzt daher eine hohe Bedeutung.

ERFAHRUNGSBERICHTE ZUM PROZESSSTART

Die Impulsreferate im Plenum hatten einerseits die Aufgabe, die jeweils unterschiedlichen Herangehensweisen darzustellen, andererseits dienten sie auch als Gesprächsgrundlage für die nachmittäglichen Foren.

Obwohl alle drei Beispiele zumindest in einigen Punkten unterschiedliche Ziele formuliert haben und diese erreichen wollen und obwohl sich die Rahmenbedingungen nicht nur in finanzieller Hinsicht sehr voneinander unterscheiden, wurde doch deutlich, was allen gemeinsam ist:

- Überall gab und gibt es Hürden und Hindernisse die zu bewältigen sind.
- Bei allen Beispielen waren Umsetzungen der Maßnahmen wichtig
- Kommunikation intern und extern ist ein bedeutendes und zugleich aufwändiges und schwieriges Handlungsfeld.



- Und nicht zuletzt gab es in Paderborn, Münster und Darmstadt immer die Frage: Welche Akteure wurden und werden wann und wie mit eingebunden?

DIE IMPULSREFERATE

PHILIPP OHMS: DIGITALE HEIMAT PADERBORN

Was meint eigentlich Digitalisierung? Und was meinen die Paderborner? So der Einstieg in die Darstellung der Digitalen Heimat Paderborn. Es folgten Beispiele zur Stadt als Informations- und Kommunikationsplattform, zum digitalen Bürgerportal und zur intelligenten Vernetzung in der Stadt.

Als Herausforderungen benannte Philipp Ohms:

- Komplexität, Geschwindigkeit,
- Ressourcen und Strukturen,
- Gesetzliche Bestimmungen und
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern.

Abschließend blieb die Frage nach der Bedeutung von Digitalisierung für den Menschen und den Ideen der Menschen für die Digitalisierung.

Philipp Ohms ist stellvertretender CDO der Stabsstelle Digitalisierung bei der Stadt Paderborn. Die Stabsstelle Digitalisierung ist sowohl für übergreifende interne als auch externe Anfragen der zentrale Ansprechpartner für das Thema Digitalisierung bei der Stadt Paderborn. Digitale Projekte und Initiativen werden hier initiiert, gebündelt und gesteuert. Die Stabsstelle vertritt die „Digitale Heimat PB“ im Projektbüro „Digitale Modellregion OWL“, in Arbeitsgruppen auf städtischer und ministerieller Ebene und bei Fachkonferenzen und Tagungen.

DR. ANDRÉ WOLF: AUF DEM WEG ZUR SMART CITY MÜNSTER



„Gemeinsam Antworten finden für das Leben von Morgen“ – dieses Motto wurde im Sommer Jahr 2017 zum Auftakt der MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 ausgegeben und ist seitdem Credo bei der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) der Stadt Münster.

„Digitalisierung findet Stadt“ ist neben Themen wie der „Stadtverträglichen Mobilität“ und dem „Leistbaren Wohnen“ eines von insgesamt zehn Leitthemen, die im Rahmen des ISEK benannt wurden. Aufgrund der herausragenden Bedeutung des Themas Digitalisierung auch für die Stadtentwicklung wurde im Herbst 2019 eine Stabsstelle „Smart City“ im Planungs- und Baudezernat der Stadt Münster eingerichtet.

Aufgabe der Stabsstelle ist es, eine Smart City-Strategie und Maßnahmen sowie eine entsprechende Kommunikationsstrategie zu entwickeln, die Zusammenarbeit mit internen und externen Akteuren zu koordinieren und als Ansprechpartner für Fördermöglichkeiten zu fungieren. Den Auftakt für den stadtweiten Smart City-Prozess bildete die kick-off-Veranstaltung „Digitalisierung findet Stadt“ im November 2019 mit rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Dabei wurden sowohl bereits begonnene Projekte der Stadtverwaltung wie z.B. die „Intelligente Straßenbeleuchtung“ und die „Thermografiebefliegung“ als auch Projekte und Formate weiterer Akteure (z.B. Stadtwerke Münster, Hochschulen, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Akteure) präsentiert und diskutiert.

Als nächste Schritte stehen u.a. die Entwicklung einer Smart City Strategie, der Start von ersten Impulsprojekten, die Etablierung einer Arbeitsstruktur innerhalb der Stadtverwaltung sowie die Bildung einer Allianz Smart City Münster zur Vernetzung relevanter Akteure auf dem Programm.

Dr. André Wolf ist bei der Stadt Münster Leiter der Stabsstelle „Smart City Münster“. Er ist im Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft direkt Stadtbaurat Robin Denstorff zugeordnet und leitet ein Team, welches innovative Lösungsstrategien und Kooperationsformen auf dem Weg zu einer Smart City Münster einbringt. An den Schnittstellen von Digitalisierung und Stadtentwicklung sind damit Handlungsfelder wie Mobilität, Handel, Wissenschaft, Bildung und Wohnen angesprochen.



SIMONE SCHLOSSER: DIGITALSTADT DARMSTADT

In dem Bericht zur Digitalstadt Darmstadt wird der Bogen geschlagen von Entstehung über die Organisation zur Vorgehensweise. Es werden die Strategie, die Ethik-Leitplanken und die Formen der Beteiligung dargestellt.

DIGITALISIERUNG wird in Darmstadt verstanden als der nachhaltige Schlüssel zur effektiven Nutzung knapper Ressourcen.

In ihrer Vision formuliert die Digitalstadt Darmstadt, dass sie Vorreiter und internationaler Leuchtturm dafür sein will, mit neuen Technologien den Alltag der Menschen in der Stadt zu erleichtern.

Sie baut dabei auf dem einzigartigen Charakter als Wissenschafts- und Kulturstadt auf, um Darmstadt heute und in Zukunft attraktiv und lebenswert zu gestalten.

Die digitalen Lösungen sind wertvoll für Bürgerinnen und Bürger sowie für Wirtschaft und Wissenschaft. Sie bieten einen sicheren und souveränen Umgang mit Daten, stärken die Partizipation an der Gemeinschaft und sorgen für einen nachhaltigeren Einsatz der Ressourcen.

Sowohl die umfangreiche Strategie mit den ethischen Leitplanken als auch die Vielzahl der in der Umsetzung befindlichen Projekte wurden u.a. ermöglicht durch den Gewinn des BITKOM Wettbewerbs 2017.

Simone Schlosser ist Geschäftsführerin Digitalstadt Darmstadt GmbH.

Die Digitalstadt Darmstadt verfügt über eine eigenständige Strategie. Diese schafft einen Handlungsrahmen, der alle Vorhaben zu einem Gesamtkonzept integriert, strukturiert und zielgerichtet leitet.

Die Digitalstadt ist ein visionäres Zukunftsprojekt mit Vorzeigecharakter. Die Vision hilft dabei, auf prägnante Art und Weise eine nachhaltige Vorstellung davon zu geben, wohin die Reise mit der Digitalstadt Darmstadt geht.



Mit der Vision sollen Beteiligte zu Weitblick angeregt und die Aufbruchsstimmung zum Ausdruck gebracht werden. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt der Strategie – und fasst präzise zusammen, was die Digitalstadt ist. Durch diese Vision werden die unterschiedlichen Akteure aus Stadt, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammengebracht, wodurch Darmstadt zu einem einzigartigen Innovationslabor wird.

Von der Vision ausgehend wurden Kernziele abgeleitet, die eine Richtschnur darstellen, an der sich alle konkreten Lösungen messen müssen. Alle Projekte und Pläne der Digitalstadt müssen mit den Zielen vereinbar sein und zu deren Umsetzung beitragen, damit Darmstadts Herausforderungen in einem ganzheitlichen Ansatz angegangen werden.

DREI FOREN ZUR HERANGEHENSWEISE IM TRANSFORMATIONSPROZESS

Im Anschluss an die Präsentationen im Plenum wurde in drei Foren wurden die jeweils unterschiedlichen und zum Teil gegensätzlichen Herangehensweisen weiterer Kommunen auf dem Weg zur Smart City dargestellt. Angestrebt war, in einer lockeren Gesprächsrunde die jeweiligen Ziele und Abläufe konstruktiv zu diskutieren, Ideen und Tipps mitzunehmen und auch neu zu entwickeln.

Einige Leitfragen wurden im Vorfeld formuliert und dienten in der Vorstellung und anschließenden Diskussion als Rahmen:

- Wie ist Ihre Stadt in den Smart City Prozess gestartet?
- Welche Rahmenbedingungen waren vorhanden?
- Welche Hürden mussten genommen werden?
- Welche Ziele wurden formuliert?
- Wo ist der Prozess strategisch/ organisatorisch/ operativ angesiedelt?
- Wie wird verwaltungsintern und -extern kommuniziert?
- Welche Akteure wurden wann mit eingebunden?



- Wie sind die nächsten Schritte?

FORUM 1

INTEGRATION INTERNER BZW. EXTERNER AKTEURE

OFFENER ODER ZUNÄCHST VERWALTUNGSINTERNER PROZESSSTART UND –VERLAUF

- Beckum, Uwe Denkert, Fachbereich Stadtentwicklung
- Winterberg, Julia Aschenbrenner, - Projekt- & Eventmanagement - Stadtmarketing
Winterberg mit seinen Dörfern e.V.

Im Forum 1 ging es vor allem um die unterschiedliche Ausgestaltung der Einbindung von internen und externen Akteuren in den Smart City Prozess.

Zunächst stellten Julia Aschenbrenner und Uwe Denkert den bisherigen Verlauf dieses Prozesses in ihren Kommunen vor. In Winterberg geht es von Beginn an darum, einen offenen Prozess zu gestalten. Örtliche Unternehmen und die Bürgerschaft Winterbergs sollten von Anfang an integriert werden, um ihre Impulse und Ideen für die Entwicklung alltagsnaher digitaler Prozesse und Instrumente zu entwickeln. Dabei stellte es sich vor allem als schwierig heraus, die Nutzergruppe der Bürger/innen für das Thema zu begeistern. Als positiv und prozessfördernd stellt sich insbesondere die in Winterberg verbreitete Kreativwirtschaft sowie die bereits etablierten regelmäßigen Netzwerktreffen der unterschiedlichen Branchen-Stammtische (z.B. Einzelhandels- und Gastronomiestammtische) heraus sowie die Affinität der touristisch geprägten Unternehmen zur Digitalisierung. Mit der Einrichtung zweier offener Arbeitskreise, die sich intensiver mit der konkreten Ausarbeitung zweier Themenbereiche, der „Vernetzung“ sowie der „Digitalkompetenz“, befassten, wurde die Möglichkeit zur Mitgestaltung entwickelt.

In Beckum hingegen wurde zu Beginn auf die Beteiligung externer Akteure verzichtet, um keine möglicherweise zu hohen Erwartungen in der Stadtgesellschaft zu wecken. Zunächst wurde intern in der Verwaltung diskutiert und gearbeitet. In einem ersten Schritt ging es dabei darum, eine Übersicht aller „smarten“ Produkte und Prozesse zusammenzustellen, wobei die Stadt hier mit



einem Digitalmanager und einer weiteren Anlaufstelle für solche Produkte eine gute Ausgangslage bietet. Erschwerend war und ist, dass unter den Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern unterschiedliche Voraussetzungen und Vorstellungen zu Smart City und dem eGovernment-Prozess vorliegen.

Festgehalten wurde abschließend, dass jede Kommune für sich selbst das passende Beteiligungsformat finden muss und es immer Hürden zu bewältigen gibt. Zudem müsse man sich auch nicht für ein „entweder oder“ entscheiden. Kompromisse sind möglich.

FORUM 2

UMSETZUNGS-ORIENTIERTER START

- Darmstadt, Simone Schlosser, Geschäftsführerin Digitalstadt Darmstadt GmbH
- Krefeld, Markus Lewitzki, Büro des Oberbürgermeisters

Die Digitalstadt Darmstadt und die Smart City Modellkommune des Netzwerk Innenstadt NRW Krefeld wurden im Forum 2 vorgestellt. Diskutiert wurden die jeweiligen Vorteile eines strategie- bzw. umsetzungsorientierten Starts in den Smart City Prozess.

Im Verlauf der Darstellung beider Referenten und in der Diskussion wurde sehr schnell deutlich, wie wichtig einerseits eine Strategie für den Prozess ist und dass sie andererseits nicht zwingend als erstes installiert werden muss. Der Mehrwert beider Möglichkeiten bezieht sich dabei vielmehr auf die jeweils aktuelle Ausgangssituation und die gegebenen Voraussetzungen.

Zur Digitalstadt Darmstadt gab Simone Schlosser eine Übersicht über bestehende Projekte mit Erläuterungen zum Projektmanagement, Modellprojekten, Arbeitsweise und dem Arbeitsgebiet. Dabei sei es elementar, die Ressourcen innerhalb der Projekte zu bündeln. In welchem Arbeitsbereich ist man unterwegs? Worauf fokussiert man sich? Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessieren sich unter anderem für die Art und Weise der Politikeinbindung und den Aufbau einer Datenplattform als Grundlage für weitere Smart City Anwendungen.



Die Stadt Krefeld ist seit September 2019 Modellkommune im Netzwerk Innenstadt NRW. Markus Lewitzki beschrieb den Weg zur Smart City für Krefeld als Prozess, der mit anderen strategischen Planungen zusammen gedacht werden muss. Aus seiner Sicht werden für ein Gelingen gute Lösungen für die Kommunikation und Zusammenarbeit verwaltungsintern und mit der gesamten Stadtgesellschaft benötigt. Daher steht auch der Aufbau einer funktionierenden Vernetzung und einer Kommunikationsstruktur als Begleitung für die strategische Zielfindung und erste Projekte im Fokus. Eine gute Integration mit bestehenden kommunalen Zielplanungen soll helfen, die städtischen Ressourcen zu bündeln und Synergien zu heben.

FORUM 3

PRIVATE UND ÖFFENTLICH AKTEURE IM SMART-CITY-PROZESS, VERNETZUNG VON KOMMUNEN IM SMART CITY-PROZESS

- 5 für Südwestfalen, Matthias Barutowicz, Projektmanagement Smart Cities, „5 für Südwestfalen“, Südwestfalen Agentur GmbH
- Ahaus, Dieter van Acken, Manager Marketing Communications, Tobit Software AG

Das dritte Forum, beschäftigte sich mit den unterschiedlichen privaten bzw. öffentlichen Akteurskonstellationen sowie der gezielten Vernetzung von Smart-City-Kommunen .

Zum einen präsentierte Matthias Barutowicz für die Südwestfalen Agentur als Koordinationsstelle der vom BMI als Bundesmodellvorhaben ausgezeichneten „5 für Südwestfalen“ ihre Zielsetzungen und Herangehensweise an den Prozess: Den digitalen Kompetenzaufbau für alle Kommunen in der Region Südwestfalen durch fünf Pionierkommunen. Mit diesem Ansatz sollen die technologischen Innovationen für eine nachhaltige und integrierte Stadtentwicklung beispielhaft für andere südwestfälische Städte und Gemeinden erprobt werden.

Die Südwestfalen Agentur sorgt im Projekt für die Vernetzung der Pionierkommunen sowie den stetigen Wissens- transfer in die südwestfälischen Kommunen und zu Projekten des Strukturförderprogramms REGIONALE 2025.



Zum anderen präsentierte Dieter van Acken, das im westfälischen Ahaus angesiedelte Unternehmen Tobit.Software, und wie das Thema Smart City mithilfe der Schaffung von digitalen Anwendungen vor Ort ganz konkret bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommen kann – und das weitestgehend ohne die öffentliche Hand als übergeordneter Instanz.

Dabei geht es vor allem darum, wie Kommunen und Unternehmen Anwendungen nutzen können um die Kaufkraft lokal zu halten und die Identifikation mit der jeweiligen Institution zu steigern.

DR. ANDREA JONAS: SMART CITIES MADE IN GERMANY (2. STAFFEL)

Zum Abschluss der Veranstaltung fasste Dr. Andrea Jonas (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung – Digitale Stadt, Risikoversorge und Verkehr) noch einmal die wichtigsten Fakten und Kennzahlen für die zweite Staffel der Modellprojekte Smart Cities auf Bundesebene zusammen.

Die Modellprojekte der zweiten Staffel stehen unter dem Motto: Gemeinwohl und Netzwerkstadt / Stadtnetzwerk

Es geht darum, die Digitalisierung in den Kommunen strategisch und zielgeleitet im Sinne der integrierten nachhaltigen Stadtentwicklung und des Gemeinwohls aktiv zu gestalten und gemeinsam mit den Akteuren und Netzwerken vor Ort Ziele und Wege zu entwickeln, um diese zu erreichen.

Chancen und Risiken der digitalen Transformation für eine zukunftsorientierte und verantwortungsvolle Stadtentwicklung müssen frühzeitig erkannt werden, um die Chancen zu nutzen und Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Berücksichtigt werden müssen die vielfältigen sozialen, ökonomischen und baulich-räumlichen Netzwerke innerhalb einer Kommune. Städte und Gemeinden arbeiten im Netzwerk mehrerer Kommunen kooperativ zusammen und dienen dem Netzwerk aller deutscher Kommunen. Hierbei hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit sowohl Fragen zu stellen, als auch Vorschläge und Anmerkungen an das BBSR weiterzuleiten. Mehr zum Verfahren unter



www.smart-cities-made-in.de ; dort besteht auch die Möglichkeit Fragen zum Verfahren zu stellen.

Insbesondere der Transfer der Ergebnisse, wie beispielsweise digitaler Systeme und Lösungen aus den Modellkommunen, stieß dabei auf besonderes Interesse.

Im März 2020